

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 27. August 1956

Blatt 1745

Wer baut, braucht Land!

=====

27. August (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 26. August, über die Notwendigkeit zur Schaffung eines Bodenbeschaffungsgesetzes. Er sagte:

"Aus der großen Zahl von Kongressen, die heuer in Wien bereits stattfanden, beanspruchte der internationale Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau das besondere Interesse der Wiener Bevölkerung, aber noch viel mehr das Interesse der Wiener Stadtverwaltung. "Die Stadt und ihr Umland" waren das Hauptthema für dieses internationale Forum von Fachleuten. Es ist bekannt, daß die Wachstumserscheinungen aller Städte zu einer ganzen Reihe von schwierigen Problemen führen, um deren Lösung sich die besten Köpfe bemühen. Sie wissen, daß wir in Wien vor den gleichen Problemen stehen und deshalb mit Spannung darauf warteten, was die internationale Fachwelt zu diesen Wachstumsproblemen der Städte zu sagen hat. Der Kongreß war also für uns eine einmalige Gelegenheit, unsere Meinungen und Bestrebungen, vor allem aber unsere bereits durchgeführten Arbeiten an den Erfahrungen der internationalen Fachwelt zu kontrollieren. Ich will die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen und zu den Ergebnissen dieses Kongresses Stellung nehmen.

Vor allem möchte ich aber noch festhalten, daß an dem Städtebaukongreß keine trockenen Gelehrten teilnahmen, die am grünen Tisch diskutieren und sich um die Praxis nicht kümmern, sondern Menschen, die mitten im praktischen Leben stehen und als Planungsfachleute, als Architekten, als Wirtschaftler und Soziologen, als

./.

Hochschulprofessoren und als Politiker mit großem Erfolg in allen Teilen der Welt tätig sind. Ihre Meinungen können also sehr gut einen Maßstab für unsere Wiener Arbeiten darstellen.

Natürlich kann ich in meinen kurzen Ausführungen die große Vielfalt der Probleme, die da während des achttägigen Kongresses durchgearbeitet wurden, nicht erschöpfend mit der Wiener Aufbauarbeit vergleichen. Aber einige der Kernprobleme will ich unter die Lupe nehmen und untersuchen, was die internationalen Fachleute dazu sagen, und was wir in Wien schon getan haben oder noch tun wollen. Denn vieles an städtebaulichen Absichten steckt bei uns wie bei allen Städten in der Welt, die in einer raschen Entwicklung begriffen sind, noch in den Anfängen oder im Vorbereitungsstadium.

Unter den Feststellungen und Empfehlungen, die der Kongreß beschlossen hat, fällt mir eine besonders auf, weil sie öfter vorkommt, nämlich daß die städtebauliche Grundlagenforschung notwendiger ist denn je. Unter der Grundlagenforschung verstehen die Fachleute die systematische Erforschung des wirklichen Zustandes einer Stadt, die Wohn- und Arbeitsverhältnisse, die klimatischen und meteorologischen Bedingungen, die Bodenbeschaffenheit, die Verkehrseinrichtungen und die Verkehrsbedürfnisse, die Struktur und die Entwicklungstendenzen der Wirtschaft, kurz und gut, wie eine Stadt wirklich ist mit allem was drum und dran hängt. Dieses Wissen ist ungemein wichtig für jede Art von Planung. Obwohl wir in Wien bereits eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt haben, stehen wir doch erst am Anfang dieser Arbeit. Das kostet viel Zeit, viel Geld, viel Energie.

Unsere großen Verkehrsbauten wurden alle durchgeführt, nachdem sehr exakte Verkehrszählungen und Verkehrsforschungen die Unterlagen für die Planungen erbrachten. Ich erwähne da die Ihnen bereits bekannten großen Umbauten am Matzleinsdorfer Platz und Margaretengürtel, am Friedrich Engels-Platz und am Aspernplatz, beim Westbahnhof und am Praterstern, an der Operakreuzung, am Julius Tandler-Platz, um nur die größeren von ihnen zu nennen. Eine der letzten großen Arbeiten für die Grundlagenforschung war die Feststellung der Wohnwünsche der Wiener Bevölkerung. Diese Aktion hat uns ebenfalls wichtige wissenschaftliche Grundlagen

für die Fortsetzung der Planungsarbeiten geliefert.

Zu dem Problem der Bodenbeschaffung für Planungs- und Bauzwecke, das auch in Österreich seit Jahren diskutiert wird, aber leider noch zu keiner gesetzlichen Regelung gelangt ist, hat der Kongreß eine sehr deutliche Stellung bezogen. Weil bei uns immer wieder versucht wird, aus diesem Problem eine politische Streitfrage zu machen, möchte ich noch einmal betonen, daß die Kongreßteilnehmer ihre Beschlüsse gefaßt haben ohne Rücksicht darauf, ob es einer politischen Partei gefällt oder nicht gefällt. Sie haben sich nicht von politischen, sondern von sachlichen Erwägungen leiten lassen. Allerdings sind sie auf ihrem Gebiete sehr fortschrittlich denkende Menschen, die sich ihrer Verantwortung für die Entwicklung der Städte bewußt sind. Wer baut, braucht Land. Wer plant, muß über Grund und Boden verfügen können. Wir brauchen ein Bodenbeschaffungsgesetz, das uns von der würgenden Landnot befreit. Seit Jahren fordert der Österreichische Städtebund ein solches Gesetz, weil davon die gesunde Entwicklung der meisten österreichischen Städte abhängt. Ich will gar nicht verschweigen, sondern im Gegenteil mit allem Nachdruck betonen, daß auch die Gemeinde Wien an einem solchen Gesetz sehr interessiert ist.

Ich höre da von rechtsstehenden Zeitungen immer wieder den Einwand, daß die Enteignung von Boden ein Raub an privatem Eigentum sei. Diese Behauptung kann schon deshalb nicht stimmen, weil für jede Enteignung eine angemessene Entschädigung bezahlt würde. Aber der Gedanke der Bodenenteignung gegen Entschädigung ist in unseren österreichischen Gesetzen gar nicht neu. Wie hätte man denn jemals bei uns eine Eisenbahn bauen können, wenn nicht schon vor etwa 80 Jahren ein bürgerliches und sehr konservatives Parlament ein Enteignungsgesetz für diesen Zweck beschlossen hätte? Beim Bau der Eisenbahnen mußte man doch die Eigentumsrechte von zehntausenden Grundbesitzern beschränken und sie enteignen, wenn sie nicht willens waren, den benötigten Grund gegen Entschädigung abzutreten. Wäre diese Möglichkeit nicht vorhanden gewesen, so hätte der Einspruch eines einzigen Grundbesitzers den Bau der Eisenbahn vereitelt oder zu kostspieligen Umwegen gezwungen.

Nun könnte man mir sagen, ja, gut, das war in der Vergangenheit, jetzt werden ja ohnehin keine Eisenbahnen mehr gebaut und

deshalb gehört auch dieses Enteignungsgesetz der Vergangenheit an. Jetzt baut man eben keine Eisenbahnen mehr, sondern Autobahnen! Aber ist es da nicht das Gleiche? Eine Autobahn, die über hunderte von Kilometern führt und über den Grund und Boden von zehntausenden von Eigentümern geht, könnte man ebenfalls nicht bauen, wenn nicht die gesetzliche Möglichkeit vorhanden wäre, verkaufsunwillige Eigentümer gegen Entschädigung zu enteignen. Bisher ist noch niemandem eingefallen, eine solche Enteignung als Raub am Eigentum zu bezeichnen, weil es für jedermann klar ist, daß das höhere Interesse der Allgemeinheit nicht an dem Interesse einer Einzelperson scheitern darf. Im übrigen ist es in einem demokratischen Staat selbstverständlich, daß in einem Bodenbeschaffungsgesetz alle Rechtsgarantien enthalten sein müssen, die gegen Willkür und gegen materielle Nachteile schützen.

Hätten vor einigen Jahrzehnten die verantwortlichen Männer Wiens nicht fortschrittlich und großzügig gedacht, wären sie zaghaft gewesen und voll kleinlicher Bedenken, wie sie jetzt im Zusammenhang mit dem Bodenbeschaffungsgesetz immer wieder auftauchen, dann hätten wir in Wien nie die Ringstraße in ihrer großzügigen Anlage bekommen, die heute zu den schönsten Straßen der Welt gezählt wird. Gewiß gab es damals ebenfalls große Widerstände, daß sie aber überwunden wurden, das danken wir noch heute dem Weitblick jener Männer, die vor vielen Jahrzehnten die entscheidenden Taten vollbrachten. Was damals gut und rechtens war, kann heute nicht unrecht sein.

Es war nicht zu verwundern, daß der Kongreß sich in sehr ausführlicher Weise mit den Sanierungsproblemen der Städte befaßte. Es handelt sich um die Beseitigung der baufällig gewordenen Wohnhäuser, ja ganzer Viertel, und ihre Ersetzung durch moderne Wohnungsbauten. Auf diesem Gebiete haben wir in Wien glücklicherweise schon verhältnismäßig viel geleistet. Unser Wiener Sanierungsprogramm läuft bereits seit Jahren auf vollen Touren. Gudrunstraße, Alt-Erdberg, das Negerdörfel in Ottakring, der Thury-Grund, der Reindorf-Grund, der Wettbewerb Jedlese und Blutgasse: Diese Namen kennzeichnen die Entwicklungsstufen. Eine ganze Reihe von alten Wohngebieten werden für die Sanierung vorbereitet und von unserer und der nächsten Generation durchgeführt werden müssen.

Wir stehen aber schon mitten in der Arbeit, und die Fachleute des Kongresses haben uns gesagt, daß wir es gut machen.

Nur bei der Sanierung der wilden Siedlungen haben wir noch viel Schwierigkeiten. Nicht nur wegen der Größe des Problems, sondern auch weil uns die Wiener zu wenig unterstützen. Sicherlich ist es im ersten Augenblick eine höchst unpopuläre Maßnahme, wilde Siedlungen zu sanieren oder gar abzutragen. Wenn wir aber nicht eingreifen, gibt es über kurz oder lang eine städtebauliche Katastrophe für den Wienerwald und für die kostbaren Erholungsgebiete rings um die Stadt. Die Gemeinde appelliert daher immer wieder an die Bevölkerung, mitzuhelfen und viel Verständnis aufzubringen, wenn es darum geht, das Problem der wilden Siedlungen zu lösen. Jeder soll mitwirken, daß die Planungs- und Bauvorschriften eingehalten werden, und der Wald- und Wiesengürtel für uns und für unsere Kindeskinde erhalten bleibt. Mit diesem Appell bin ich auch schon bei einem nächsten wichtigen Punkt, der in den Empfehlungen des Kongresses ebenfalls öfter aufscheint. Wir brauchen mehr als bisher die Mitarbeit der Bevölkerung an der Entwicklung unserer Stadt. Gewiß haben unsere Mitbürger an manchen großen Arbeiten in Wien viel Interesse gezeigt. Ich bekomme auch verhältnismäßig oft Zuschriften mit Anregungen und Wünschen. Aber das ist mir zu wenig. Es könnte jeder von uns mit noch so kleinen eigenen Handlungen dazu beitragen, das Zusammenleben in unserer Stadt vernünftiger und schöner zu machen. Ich denke da zum Beispiel an die vielen Probleme, die mit dem Straßenverkehr zusammenhängen, wo es doch in den meisten Fällen auf die Einsicht und auf das Verständnis jedes einzelnen ankommt. Es ist selbstverständlich, daß eine Familie innerhalb ihrer Wohnung auf Reinlichkeit und freundliches Zusammenleben, auf praktisches Wirtschaften und Bequemlichkeit Wert legt. Unsere Stadt ist die große Wohnung für die große Familie aller Wiener und deshalb müßte es ebenso selbstverständlich sein, daß wir alle zusammen für Ordnung, Schönheit und Sauberkeit und für ein reibungsloses Zusammenleben sorgen. Es kommt nicht nur auf die neuesten technischen Errungenschaften an, wenn man von der Modernisierung einer Stadt spricht, auch die menschliche Seite des Zusammenlebens hat ihre große Bedeutung. Deshalb bittet die Gemeinde immer wieder:

./.

mitdenken, mitarbeiten und mitverantworten!

Der Kongreß beschäftigte sich auch mit einer ganzen Reihe anderer wichtiger Fragen, die für Wien genau so aktuell sind wie für die anderen Städte. Wenn wir in dieser Richtung die Empfehlungen und Feststellungen des Kongresses mit unseren eigenen Arbeiten in Wien vergleichen, dann können wir zusammenfassend sagen, daß wir in den grundlegenden städtebaulichen und wohnbaulichen Maßnahmen den international geforderten richtigen Weg gehen. Diese Gewißheit darf uns alle mit großer Genugtuung erfüllen, ebenso wie die vielen aner kennenden Worte, die die Fachleute aus aller Welt für den Wiederaufbau Wiens nach dem zweiten Weltkrieg gefunden haben. Als Bürgermeister appelliere ich an alle Wiener, den baulichen Problemen unserer Stadt noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für alles Interesse, das von gutem Willen zeugt, sind wir dankbar!"

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im September

=====

27. August (RK) Im September sind nachstehende Abgaben fällig:

10. September: Anklamigungsabgabe für August,
Getränkesteuer für August,
Gefrorenessteuer für August,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
zweite Hälfte August.
14. September: Anzeigenabgabe für August,
Ortstaxe für August.
15. September: Lohnsummensteuer für August.
25. September: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
erste Hälfte September.

- - -

Wiener Sommerprogramm 1956
 =====

Mittwoch, 29. August

Theater:

Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh: "Der Herr Ornifle"
 (Gastspiel des Berliner Renaissance-Theaters mit
 Viktor de Kowa und Bruni Löbel)

Raimundtheater: Gastspiel des Bosnischen Nationalballetts
 von Sarajewo

Wiener Kammeroper: Gaetano Donizetti: "La favorita" oder
 Ermanno Wolf-Ferrari: "Il campiello"

Musik:

20.00 Uhr, Arkadenhof, Neues Rathaus: Wiener Symphoniker,
 Dirigent Franz Salmhofer
 Werke von Johann und Josef Strauß

16.30 bis 19.30 und 20.00 bis 22.30 Uhr: Wiener Musik im Kur-
 salon, Stadtpark: Salonorchester unter der Leitung
 von Kapellmeister Josef Weihovsky

Ausstellungen:

"F.A. Maulbertsch und die österreichische Barockkunst im Jahrhun-
dert Mozarts", Albertina, 1, Augustinerstraße 1,
 10 bis 18 Uhr

"Wiener Malerei und Sonderschau Oskar Kokoschka", Historisches
 Museum der Stadt Wien, 1, Neues Rathaus, 9 bis 16 Uhr

"Römische Ruinenstätte", 1, Honer Markt 3, 15 bis 19 Uhr

"Uhrenmuseum", 1, Schulhof 2, 10 Uhr Führung

"Schubert-Museum", 9, Nußdorfer Straße 54, 9 bis 16 Uhr

"Schuberts Sterbezimmer", 4, Kettenbrückengasse 6, 9 bis 16 Uhr

"Haydn-Museum", 6, Haydngasse 19, 9 bis 16 Uhr

"Mozart-Erinnerungsraum", 1, Domgasse 5, 9 bis 16 Uhr

"Beethoven-Erinnerungsraum", 1, Mölker Bastei 8, 9 bis 16 Uhr

"Stifter-Museum", 1, Mölker Bastei 8, 9 bis 16 Uhr

27. August 1956

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1752

"Weltliche und Geistliche Schatzkammer", Hofburg, Schweizer-Hof,
Säulenstiege, 9.30 bis 15 Uhr

"Kunsthistorisches Museum", 1, Maria Theresien-Platz, 10 bis 13 Uhr
u. 15 bis 18 "

"Österreichisches Museum für Völkerkunde", 1, Neue Burg, Helden-
platz, 10 bis 13 Uhr

"Naturhistorisches Museum", 1, Maria Theresien-Platz, 9 bis 13 Uhr

Waffensammlung - Sammlung alter Musikinstrumente, Museum österrei-
chischer Kultur, 1, Neue Burg, Heldenplatz, 10 bis 13 Uhr

"Niederösterreichisches Landesmuseum", 1, Herrengasse 9, 9 bis 17
Uhr

"Euroäisches und asiatisches Kunstgewerbe", 1, Stubenring 5,
Österreichisches Museum für angewandte Kunst, 9 bis 16
Uhr

"Mozart - Werk und Zeit", 1, Josefsplatz 1, Österreichische Natio-
nalbibliothek, Prunksaal, 10 bis 18 Uhr

"Plastiken im Stadtpark" - Freilichtausstellung, 3, Stadtpark,
Wientalpromenade

"Heeresgeschichtliches Museum", 3, Arsenal, 10 bis 17 Uhr

"Museum mittelalterlicher österreichischer Kunst",

"Österreichisches Barockmuseum", 3, Rennweg 4 und 4a, Österrei-
chische Galerie, Unteres Belvedere, 10 bis 16 Uhr

"Österreichische Galerie des 19. und 20. Jahrhunderts", 3, Prinz
Eugen-Straße 27, Oberes Belvedere, 10 bis 16 Uhr

"Johann Peter Krafft - 1780 bis 1856", 3, Prinz Eugen-Straße 27,
Österreichische Galerie, Oberes Belvedere, 10 bis 16 Uhr

"Wagenburg", 13, Schloß Schönbrunn, 10 bis 17 Uhr

"Technisches Museum", 14, Mariahilfer Straße 212, 9 bis 13 Uhr

- - -

Karten und Anmeldungen für die Raimund-Veranstaltungen
=====

27. August (RK) Für die Gedenkfeier, die Samstag, den 8. September, um 17 Uhr, im Hof des Geburtshauses Ferdinand Raimunds, 6, Mariahilfer Straße 45, stattfindet, sind ab heute Karten von vier bis sechs Schilling im Mariahilfer Heimatmuseum, 6, Gumpendorfer Straße 4 (B 24-4-32) und in der Bezirksvorstehung Mariahilf, 6, Amerlingstraße 11 (B 22-5-40) erhältlich. Der Kartenverkauf findet im Heimatmuseum außer Sonntag täglich von 10 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr statt.

Auch die Anmeldungen für die Tagesfahrt nach Gutenstein, die Sonntag, den 9. September, stattfindet, können ebenfalls ab heute an den beiden genannten Stellen vorgenommen werden.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"
=====

27. August (RK) Mittwoch, 29. August, Route V mit Besichtigung verschiedener städtischer Einrichtungen, Garten- und Wohnhausanlagen im 2. und 21. Bezirk sowie des Strandbades "Gänsehäufel" und des Kindergartens im Rosenpark.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr

- - -

Besucherrekord bei den Arkadenhofkonzerten
=====

27. August (RK) Die Reihe der diesjährigen Konzerte im Arkadenhof des Wiener Rathauses wird am kommenden Mittwoch mit dem schon traditionellen Johann Strauß-Konzert der Wiener Symphoniker abgeschlossen. Schon jetzt sind fast alle Karten für dieses volkstümliche Konzert, das Prof. Franz Salmhofer leiten wird, vergriffen.

Die sich ständig steigernde Beliebtheit dieser Veranstaltungen, die zum ersten Mal im Jahre 1952 von der Stadtverwaltung eingeführt wurden, ist am deutlichsten aus den Besucherziffern erkennbar. Die besondere Anziehungskraft, die diese Konzerte auf die ausländischen Besucher Wiens ausüben, beweist erst recht ihre Existenzberechtigung. Die Zahl der Besucher bei den Arkadenhofkonzerten, vorausgesetzt, daß auch die Abschlußveranstaltung programmgemäß stattfinden kann, wird einen Rekord ergeben: 40.000 Besucher an 16 Abenden. Das ist um 25 Prozent mehr als im vergangenen Jahr.

Betrag der Durchschnittsbesuch eines Konzertes im Jahre 1952 1.350 Personen und im vergangenen Jahr 1.692 Personen, wird er in diesem Jahr zum ersten Mal 2.500 pro Abend überschreiten. Der Fassungsraum des Arkadenhofes mit maximal 3.000 Sitzplätzen erwies sich bei einigen Konzerten immer noch als viel zu klein. Dem Wunsch nach Ausgabe von Stehplätzen, wie er oft von Interessenten geäußert wurde, konnte wegen der baupolizeilichen Bestimmungen nicht entsprochen werden.

- - -